

MATTHIAS ECKEL

## Zur Herbarisierung von Pilzen

In der mykologischen Literatur ist bisher schon viel über Methoden des Herbarisierens von Pilzen geschrieben worden. Jede dieser beschriebenen Methoden zur Anfertigung von Exsikkaten bringt Vor- und auch Nachteile mit sich. Als allgemeine Erfahrung läßt sich feststellen: Je zeitaufwendiger die Methode ist, um so mehr entspricht das Exsikkat dem ursprünglichen Fruchtkörper.

Sicher werden sehr viele Mykologen die gefundenen Pilze trocknen und zur Aufbewahrung in Faltkapseln legen, da sich so bes. die mikroskopischen Merkmale noch gut feststellen lassen. Allerdings tritt beim Trocknen von Pilzen eine starke Veränderung der Farbe und der Form der Pilze auf. Häufig wird das dadurch auszugleichen versucht, daß man eine ausführliche Beschreibung der Pilze anfertigt und sie durch Fotos oder Aquarelle veranschaulicht.

In letzter Zeit hat sich die Gefriertrocknung von Pilzen immer mehr durchgesetzt. (Vgl. hierzu HÜBSCH, P., in MICHAEL/HENNIG/KREISEL: Handbuch für Pilzfreunde, Bd. III, S. 46 ff.; hier auch weitere Herbarisierungsmethoden.) Doch die dazu erforderlichen Materialien und Geräte stehen wahrscheinlich nur wissenschaftlichen Instituten zur Verfügung, und somit dürfte für die Mehrheit der Pilzsammler diese Methode nicht durchführbar sein.

Daß jedoch eine wissenschaftlich exakte Arbeit auf dem Gebiet der Mykologie ohne Exsikkate nicht auskommt, braucht wohl nicht diskutiert zu werden. In meinen weiteren Ausführungen soll nun über eine Methode berichtet werden, die mit relativ wenig Arbeitsaufwand gewährleistet, daß sowohl Form als auch Farbe der Pilze weitestgehend erhalten bleiben.

### Einpressen der Pilze in Zellglasfolie

Die von mir durchgeführte Methode ähnelt etwas der Verfahrensweise von HERPELL und BOHUS. Sie dürfte jedoch weniger zeitaufwendig sein. Die gefundenen Pilze werden in relativ dünne Scheiben geschnitten (max. Dicke ca. 5 mm) und auf eine möglichst weiche Unterlage gelegt. (Besonders geeignet hierfür sind Materialien aus Zellstoff, z. B. Servietten oder Papiertaschentücher.) Bei weniger fleischigen Pilzen genügt ein Schnitt durch den Fruchtkörper. Gebenfalls müssen die Stiele ausgehöhlt werden, und auch das Hymenophor muß entfernt werden, insbesondere bei fleischigen Agaricales und Boletales.

Diese so vorbereiteten Pilze werden jetzt mit einer Zellglasfolie bedeckt und anschließend mit Hilfe einer normalen Pflanzenpresse leicht gepreßt. Dabei darf nicht zu viel Druck angewandt werden. Nach einem Tag macht es sich erforderlich, die weiche Unterlage zu wechseln.

Die Oberseite des Pilzes klebt jetzt fest an der Zellglasfolie. Dieses Festkleben sollte aber nicht als Nachteil angesehen werden, vielmehr wird dadurch erreicht, daß die so herbarisierten Pilze immer in der gleichen Lage bleiben und daß sich nunmehr nur ein Wechsel des Zellstoffmaterials erforderlich macht. Dieser Wechsel sollte aber in regelmäßigen Abständen erfolgen und solange durchgeführt werden, bis die Pilze restlos getrocknet sind. Die so bearbeiteten Pilze

erscheinen nun wie in die Folie „eingepreßt“ und können dann weiter verarbeitet werden.

Bei kritischen Arten habe ich noch zusätzliche Angaben gemacht, so z. B. Messung und Zeichnung von Sporen und Zystiden, Anfertigung von Sporenstaubpräparaten, auch zusätzliche Fotos bzw. Zeichnungen. Häufig macht es sich erforderlich, eine Anzahl von „normal“ getrockneten Pilzen mit zu hinterlegen, da von den gepreßten Pilzscheiben kaum Material für eine Nachbestimmung verwendet werden kann.

Ein Vorteil meiner Methode besteht auch noch darin, daß man übersichtlich alle notwendigen Angaben für einen Pilz auf einem Blatt im A 4-Format unterbringen kann. Es ist auch noch genügend Platz für Fotos, Zeichnungen und Beschreibungen vorhanden. Notfalls kann auch noch die Rückseite verwendet werden. Somit befinden sich alle erforderlichen Angaben auf diesem einen Zeichenkarton. Die Blätter können dann, übersichtlich geordnet, in Karteikästen aufbewahrt werden. Diese Methode dürfte sich für die meisten Pilzgattungen und -familien eignen. Problematisch wird es jedoch für viele Vertreter der Gasteromyceten und Poriales. Diese können aber dann normal getrocknet, in Foliebeutel eingelegt und somit im Prinzip in der gleichen Art und Weise auf Zeichenkarton gebracht werden.

Meines Erachtens stellt besonders die übersichtliche Anordnung einen großen Vorteil dar, da damit langes Suchen nach Beschreibung, nach Fotos und nach ähnlichem Material entfällt. Ich möchte jedoch bemerken, daß der hier beschriebenen Verfahrensweise selbstverständlich auch Nachteile anhaften, von denen ich einige bereits erwähnt habe. Es sollte auch nicht vergessen werden, daß ein relativ hoher Zeitaufwand erforderlich ist. Wer aber diese Methode mit Geschick und etwas Geduld einmal ausprobiert hat, wird sicherlich feststellen, daß sie durchaus anwendbar ist und bei genügender Sorgfalt recht gute Ergebnisse liefert.

## Literatur

HÜBSCH, P. (1977): Gefriertrocknung von Pilzen

In: MICHAEL, E.: HENNIG, B., KREISEL, H. Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 3, Jena (S. 46–61)

BOHUS, G. (1963): New suggestions for preparing fleshy fungi for the herbarium. *Mycologia* 55: 128–130

HERPELL, G.: (1880): Das Präparieren und Einlegen der Hutpilze für das Herbarium. Verhandlungen des naturforschenden Vereins der Rheinlande und Westfalens 37

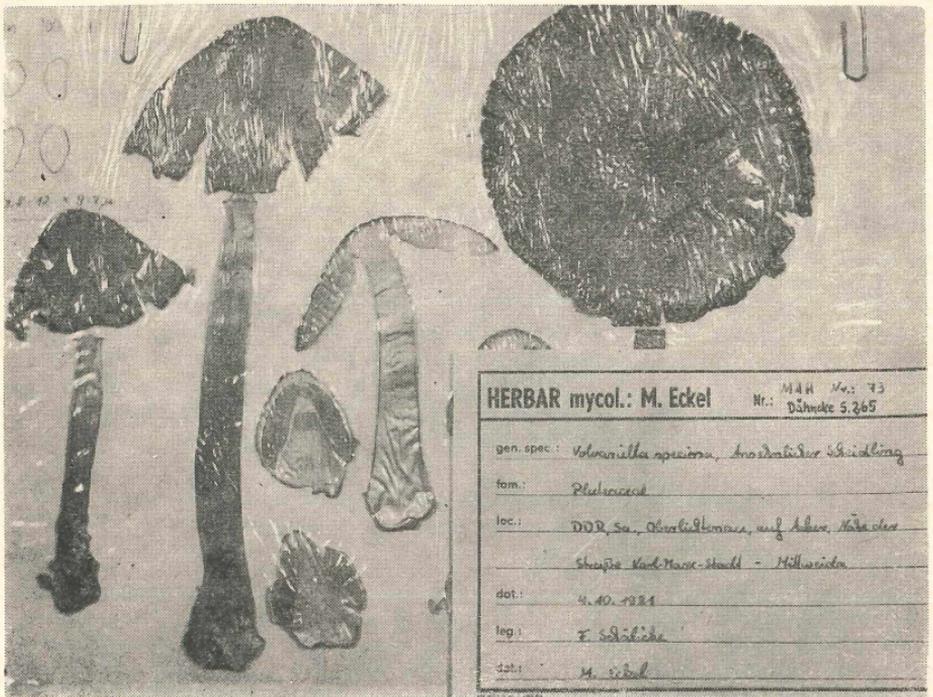


Abb.: *Volvariella speciosa*

Beispiel einer nach der vorgestellten Methode herbarisierten Kollektion,  
Foto: M. ECKEL

Anschrift des Verfassers

M. ECKEL, Eva-Kallai-Oberschule, DDR-9108 Auerswalde, Schulweg 7

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Eckel Matthias

Artikel/Article: [Zur Herbarisierung von Pilzen 57-59](#)